

## Region

## Bis acht Jahre, dann soll Schluss sein

**Regeländerung** Der Bundesrat will, dass Kinder bis zum Alter von 12 Jahren auf dem Trottoir fahren dürfen. Basler Fussgänger-, Velo- und Behindertenverbände sehen das kritisch und fordern eine tiefere Altersgrenze.

Martin Regenass

Primarschüler sollen mit dem Velo auf dem Trottoir fahren dürfen. Mit dieser Änderung in der Verordnung zum Strassenverkehrsgesetz möchte der Bundesrat noch in diesem Jahr die Sicherheit für junge Velofahrer erhöhen.

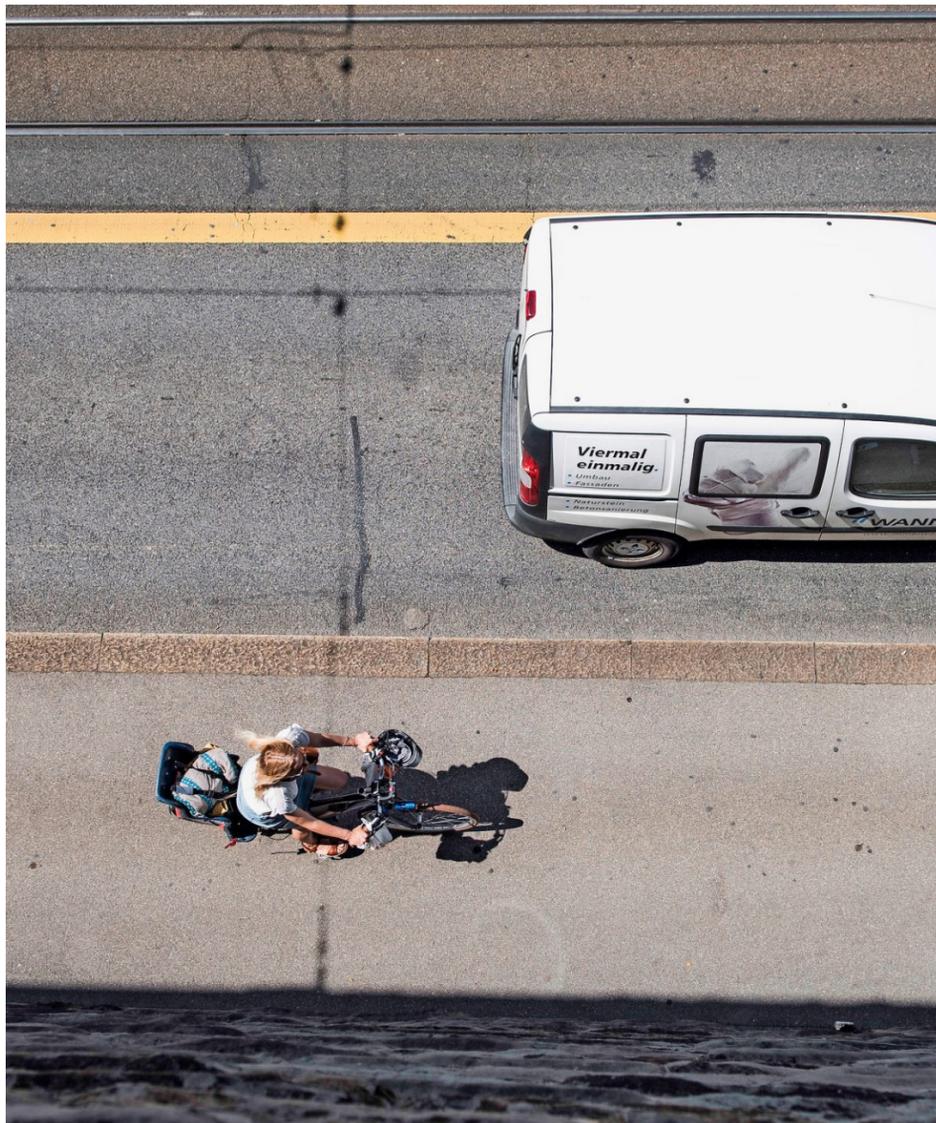
Doch der Änderung aus dem Departement von Simonetta Sommaruga (SP) schlägt viel Widerstand entgegen. In der Leserbriefspalte dieser Zeitung etwa äussern sich Kommentatoren skeptisch. Christine Steffen sieht ältere Menschen in Gefahr, von den jungen Velofahrern angefahren zu werden, und stellt die Frage: «Müssen Rentnerinnen und Rentner mit Gehstock oder Rollator nun fliegen lernen?»

Die Rentnerorganisation Graue Panther Nordwestschweiz hat sich in den Diskurs eingeschaltet und spricht von einer für ältere Menschen «völlig untragbaren» Zulassung. Wie sie in einem Communiqué mitteilt, würden junge Velofahrer den bereits heute herrschenden «Dichtestress» auf den Trottoirs zusätzlich erhöhen. Skateboarder, Rollschuhfahrer und andere Verkehrsteilnehmer würden für eine allgemeine Kollisionsgefahr auf den Trottoirs sorgen.

Die Grauen Panther verschliessen sich einer Lockerung der Regeln und einer Erhöhung der Verkehrssicherheit für Kinder allerdings nicht. Sie fordern zusammen mit dem Verband Fussverkehr Schweiz aber die Senkung des Alters mindestens auf acht Jahre. «Das wäre unseres Erachtens ein vernünftiger Kompromiss.»

### «Absolute Katastrophe»

Intern noch diskutieren muss der Verband Fussverkehr Schweiz Region Basel die mögliche Änderung. Präsident Beat K. Schaller sagt aber: «Persönlich finde ich es eine absolute Katastrophe.» Wenn Kinder bis im Alter von zwölf Jahren auf dem Trottoir fahren könnten, dann würden vor allem die ganz jungen und



Velofahrer auf dem Trottoir werden zunehmend zu einem Ärgernis für Fussgänger. Foto: Thomas Egli

ganz alten Menschen gefährdet. Zudem sieht der SVP-Grossrat eine Gefahr in der Gewöhnung. «Wenn Kinder bis zwölf auf dem Trottoir fahren dürfen, dann fahren sie auch später darauf.»

Zudem befürchtet Schaller, dass in einem weiteren Schritt plötzlich die Aufhebung des Verbots für sämtliche Velofahrer gefordert werde. Schaller: «Ob nicht schulpflichtige Kinder auf

dem Trottoir fahren können, müssten wir noch vertieft beraten. Das Alter, das jetzt aber herumgeboten wird, wäre ein weiterer Schritt zur Verdrängung der Fussgänger.»

Zurückhaltender äussert sich Georg Mattmüller vom Behindertenforum Basel dazu. «Aus Sicht der Behindertenorganisationen sind velofahrende Kinder auf dem Trottoir sicher keine Er-

leichterung.» Für Sehbehinderte und Menschen mit einer Beeinträchtigung des Gehörs stellen sie die grösste Gefahr dar, da sie die Velofahrer gar nicht wahrnehmen könnten. Allerdings sagt der SP-Grossrat, dass es «gar nicht so viele Kinder» seien, die auf dem Trottoir Velo fahren würden. «Ich denke, dass der Bundesrat das letzte Wort noch nicht gesprochen hat und das

Alter noch senkt. Für Vorschulkinder sehe ich da eher weniger Probleme, weil die Eltern in der Regel dabei sind, wenn diese auf dem Trottoir Velo fahren. Das ist ja heute schon der Fall.»

### Konflikt wird verlagert

Anina Ineichen, Co-Präsidentin von Pro Velo beider Basel, spricht aus eigener Erfahrung zum Thema. «Ich habe einen fünfjährigen Sohn und muss ihn bereits in diesem Alter auf der Strasse fahren lassen, wo mit 50 Kilometern pro Stunde gefahren wird, weil es auf dem Trottoir zu eng wird mit Fussgängerinnen.» Ineichen ortet in dem möglichen Entscheid des Bundesrates eine «Konfliktverlagerung». Einerseits wollten die Autofahrer auf den Strassen freie Fahrt haben, andererseits auch die Velofahrer, welche sich dann gegenseitig ins Gehege kämen.

Ineichen sieht mit der möglichen Neuregelung nun diesen Konflikt aufs Trottoir verlagert. «Die Situation im Strassenverkehr soll für Kinder, die etwas unsicherer fahren und ab und zu schwanken, verbessert werden.» Für Ineichen ist die Verlagerung aufs Trottoir aber nicht die Lösung. «Es braucht vielmehr mehr Platz für die Velofahrer auf der Strasse in Form von sicheren Velowegen mit separaten Velospuren und Temporeduktionen.»

In den Leserbriefen finden sich auch Befürworter der angedachten Neuregelung. Elias Scheidegger: «Bei dem zunehmenden Verkehr in Städten, aber auch in ländlichen Gebieten und den damit verbundenen Risiken für Velofahrer ist eine Freigabe der Trottoirs für Kinder im Alter bis zwölf Jahre meiner Meinung nach unerlässlich.»

Aktuell darf auf Trottoirs mit sogenannten fahrzeugähnlichen Gefährten gefahren werden, die aus eigener Körperkraft angetrieben werden. Dazu gehören etwa Rollschuhe, Skateboards, Einräder oder Kinderfahrräder für Kinder im vorschulpflichtigen Alter. Das letzte Wort hat der Bundesrat.

## Wohnungen statt Restaurant

**Neubau** Erlengarten hiess das Restaurant an der Horburgstrasse 100/Ecke Efringerstrasse, das nun geschlossen ist. Dort soll ein neues Mehrfamilienhaus mit 21 Wohnungen entstehen. Dies geht aus einem Baugesuch der Eigentümerfirma Lob AG hervor, das beim Bau- und Gastgewerbeinspektorat bis zum 11. Januar aufliegt. Nach dem Abbruch des seit 84 Jahren bestehenden dreigeschossigen Hauses erhält der Neubau sieben oberirdische Geschosse.

Im Eckbau sind acht Wohnungen mit eineinhalb, zweieinhalb, dreieinhalb, vier und viereinhalb Zimmern vorgesehen, wie aus den Plänen der Architekten Staehelin, Gisin und Partner hervorgeht. Im Sockel- und im Erdgeschoss sollen vier grössere, teils zweigeschossige Wohnungen von 83 bis 105 Quadratmetern Platz finden, in den vier Obergeschossen je drei Wohnungen mit 43 bis 82 Quadratmetern und je ein Studio mit eineinhalb Zimmern auf 28 Quadratmetern. Das Attikageschoss wird für eine Viereinhalbzimmerwohnung mit gut 90 Quadratmetern sowie einer Terrasse genutzt.

Zudem plant die Eigentümerin an der Stelle der früheren Restaurantterrasse ein dreigeschossiges Einfamilienhaus mit viereinhalb Zimmern und einer Fläche von 150 Quadratmetern. Dafür müssen vier Kastanienbäume gefällt werden, es sind Ersatzpflanzungen vorgesehen. Die Baukosten werden mit 4,688 Millionen Franken angegeben.

### Weiteres Baugesuch

Gleichzeitig ist ein Baugesuch für die benachbarten Liegenschaften, die andere Besitzer haben, in zweiter Publikation aufgelegt. Das eingeschossige Gewerbegebäude an der Efringerstrasse 107 soll mit vier Obergeschossen zu einem Mehrfamilienhaus aufgestockt werden. Dies war schon vor 65 Jahren vorgesehen, wurde aber aus wirtschaftlichen Gründen nicht realisiert.

Das fünfgeschossige Haus nimmt die Traufhöhe der angrenzenden Häuserzeile auf. Dabei sind acht Zweizimmerwohnungen geplant. Im Erdgeschoss verbleibt die seit 1954 bestehende Spenglerei.

Urs Rist

## «S isch wieder Zyt, e Basler z syy»

**Premiere** Das Ridicule im Fönbacher Theater startet das Vorfasnachtsprogramm mit viel Liebe zur Stadt am Rhein.

Melancholische Rahmenstiggli, herrliche Schnitzelbänge und musikalische Experimente: Das sind die Höhepunkte in der diesjährigen Ausgabe des Ridicule im Fönbacher Theater. So darf man gleich zu Beginn der Veranstaltung Schauspieler Fabienne Stocker auf der Suche nach dem Duft der Fasnacht begleiten. «Mimösl!» meint sie, «Lack» meint ein Laternenmaler. Ob es dann doch eher Fastenwähe, Mehlsuppe oder nasse Rappeli sind – das Ensemble zeigt, Fasnacht mag für alle was anderes sein, doch alle gehören zur Fasnacht: «Stosch eifach yy, wens los goht, und scho bisch debyy.»

Bei der alternativen Stadtführung – durchs Kleinbasel an den leeren Muba-Hallen vorbei ins Grossbasel zum einsamen Entchen beim Meret-Oppenheimer-Bunker – ist dann Schluss mit

Melancholie. Basel muss so einigen Seitenhieb wegstecken. Doch es sind vor allem die BVB und Hans-Peter Wessels, die Haare lassen müssen – sei es bei einer Durchsage der Leitstelle «Basel Verdient Besser», oder während den Auftritten der Schnitzelbängg «Kuchi-Daaberettli» und «Giftspritzli».

### Aller Anfang ist schwer

Ersterer darf in der ersten Hälfte der Vorfasnachtsveranstaltung auf die Bühne treten. Nach anfänglicher Nervosität, kommt das «Kuchi-Daaberettli» sodann in Fahrt: Donald Trump, das Historische Museum, die SBB, das Ozeanium – nichts ist vor seiner scharfen Zunge sicher.

Mit genauso guten Versen, wenn auch mit ein bisschen mehr Elan, weiss die «Giftspritzli» später am Abend zu begeistern –

### «Stosch eifach yy, wens los goht, und scho bisch debyy.»

Helmut Fönbacher  
Theater Company

diese wagt auch mal einen Abstecher ins Steddtli, um die Verschmutzung des Liestaler Trinkwassers durch Fäkalbakterien zu kommentieren: «Dä Schissdräck goht uns gar nix ah.»

Startschwierigkeiten hatten auch «Friidi» und «Röösl», gespielt von jeweils Helmut Fönbacher und Hanspeter Stoll auf dem Balkon. Die eine oder andere Unterbrechung ist bei solch einem Format allerdings verzeihbar – denn es erlaubt den Schauspielern, sowohl aktuelle Themen



Die Tambourengruppe Hypokras gibt den «Carolina Reaper» zum Besten – bei romantischem Morgestraich-Licht. Foto: Ruedi Gygax

in das ungezwungene Gespräch einzubauen als auch mal das Publikum mitmachen zu lassen.

Letzteres so richtig zu begeistern wussten sowohl die Pfeifer als auch die Trommler des Fönbacher Theaters. Sei es beim gemeinsamen Auftritt mit dem Marsch «Balcônia» von Gérald Prétôt und Urs Gehrig, reinen Trommel- oder Pfeifermärschen («Carolina Reaper» und «Ungar») oder mit ihren experimentellen Stücken.

Die Singvögel wussten dabei die hohen Piccolotöne gekonnt mit den Klängen eines meisterlich gespielten Vibrafons zu kombinieren, und die Tambourengruppe Hypokras zeigte, dass trommeln auf jeder Oberfläche gelingen kann: selbst auf dem Einkaufskorbli.

Andrea Schuhmacher